Geschichtlichkeit

Englisch: Historicity

THEORIE

Die bewusste oder unbewusste Prägung eines Films durch die Zeit seiner Entstehung — Kamera, Schnitt, Musik verraten die Epoche stärker als Kostüme. Ein Hitchcock von 1960 sieht anders aus als ein Thriller von 2020.

Jeder Film trägt seine Zeit wie eine Narbe. Die Geschichtlichkeit ist nicht das, was wir im Drehbuch lesen oder in den Kostümen sehen — sie sitzt in den technischen Entscheidungen, die ein Kameramann trifft, ohne darüber nachzudenken. Ein Hitchcock-Thriller von 1960 unterscheidet sich von einem modernen Pendant nicht primär durch die Story, sondern durch die Körnung des Films, die Schärfentiefe, die Art, wie Licht auf die Linse fällt. Das lässt sich nicht fälschen. Selbst wenn man heute mit Vintage-Optiken dreht — die unbewussten Entscheidungen der Gegenwart schleichen sich ein. In der Praxis zeigt sich Geschichtlichkeit am deutlichsten in drei Bereichen: Bildformat und Bildauflösung verraten die Epoche sofort. Das 4:3-Format der 50er Jahre, das Cinemascope der 60er, die Digitalität der 2010er — sie sind Fingerabdrücke. Dann der Schnittrhythmus : Eine Verfolgungsjagd von 1970 hat andere Schnittlängen als eine von 2015. Das ist nicht ästhetische Wahl, das ist Zeitgeist. Schließlich die Farbbearbeitung . Die Farbgrading-Standards einer Epoche — ob crushed blacks, ob das bestimmte Orange-und-Teal der 2010er Jahre — prägen unauslöschlich. Wenn ein Regisseur heute einen Film absichtlich im Look von 1980 dreht, gelingt es ihm nicht völlig. Etwas Zeitgenössisches bleibt immer. Das ist kein ästhetisches Problem, es ist eine Realität. Für den Kameramann bedeutet das: Geschichtlichkeit lässt sich nicht wegdiskutieren. Man kann sie nutzen oder ignorieren, aber nicht aufheben. Ein bewusster DoP wird sich fragen, ob die technischen Mittel seines Films den erzählten Stoff unterstützen oder ihm widersprechen — ob also die unvermeidliche Zeitgebundenheit des Bildes zur Geschichte passt. Ein Western von heute, gedreht mit moderner 8K-Schärfe, atmet anders als einer von 1969. Das ist kein Fehler. Es ist Geschichtlichkeit. Für die Filmanalyse ist das relevant: Wer einen Film nur als Text betrachtet, übersieht die halbe Information. Die Geschichtlichkeit ist das Medium selbst — wie es erzählt wird, nicht was erzählt wird. Sie berührt auch die Wahrnehmung des Zuschauers. Ein Mensch von 2024 sieht einen Film von 1960 nicht nur inhaltlich anders, sondern auch visuell als zeitliches Artefakt. Das ist unvermeidbar und wertvoll.